

SbX: e-Learning für alle – Expeditionsbericht und Reiseführer

Vor etwa 30 Jahren wurde auf dem Kontinent „Schule“ das „Land der neuen Medien“ entdeckt. Vor 15 Jahren begann seine Erforschung entlang der „digitalen Seidenstraße“ Internet: Abenteuerlich, mühsam, nur exklusiven ForscherInnengruppen vorbehalten.

Dies ist der Bericht von der SbX-Expedition, die das erste öffentliche Verkehrsmittel – und gleich eine Schnellzugverbindung! – durch dieses Land gebaut hat. Nach dem Motto: „e-Learning für alle.“ Denn: *SbX (SchulbuchExtra) bietet im Rahmen der österreichischen Schulbuchaktion finanzierte (und damit prinzipiell für alle leistbare) Online-Ergänzungen zu Schulbüchern und ist damit auch im Herzen des Unterrichtsgeschehens gleich neben der LehrerInnenaus- und -weiterbildung, den Lehrplänen und den Schulbüchern verankert.*

Und dies ist auch der erste Reiseführer entlang der neuen Strecke: Lesen, Gusto kriegen, Ticket bestellen, mitfahren. Mit vielen wertvollen Hinweisen und Tipps, Karten und Skizzen.

Dies ist aber auch ein Blick in den Masterplans für die zukünftigen Arbeiten. Und deren gibt es nicht wenige.

Und dies ist – last but not least – auch die durchaus persönlich gefärbte Rückschau des Autors auf die letzten sechs Jahre Arbeit, an deren wesentlichem Ergebnis SbX-Schulbuch*Extra* ich das Vergnügen hatte, intensiv mitarbeiten zu dürfen. Zufrieden mit dem Ergebnis, und voll gespannter Erwartung auf die nächsten Vorhaben. Aber eines nach dem andern ...

Dramatis Personae und notwendige Begriffsklärung

Beginnen wir diesen Expeditionsbericht mit einer Danksagung und einer Begriffsklärung.

Die Begriffsklärung: e-Learning ist mittlerweile in aller Munde. Die Anzahl der Definitionen von e-Learning ist groß. Das ist weder ein Wunder noch ein Nachteil, hat sich doch mittlerweile herauskristallisiert, dass es nicht DIE universelle e-Learning-Methode gibt. Je nach Verwendungskontext braucht es maßgeschneiderte e-Learning-Konzepte, die die drei konstitutiven Komponenten „communication – construction – content“ je optimal ausbalancieren. Ich werde der Einfachheit halber in der Folge immer nur von e-Learning reden, auch wenn schulisches e-Learning in der Regel kaum mit „distance learning“, sondern fast nur mit „blended learning“ zu tun hat: also viele (oder hauptsächlich) Präsenzphasen, die aber durch das Internet bereichert werden. Stichwort Internet: Wenn ich davon spreche, dann subsumiere ich damit auch alle „neuen Medien“ von der CD-ROM bis zum

„videoconferencing“ und dem bislang kaum mehr als rudimentär existierenden „mobile learning“ mit PDA und Handy.

1996 – Frage: Was haben das Internet und Schulbuchverlage miteinander zu tun?

Tim Berners-Lee hatte das WorldWideWeb gerade erst vor sieben Jahre (im Jahr 1989) am CERN in der Nähe von Genf erfunden. Ursprünglich für wissenschaftliche Zwecke gedacht, hatte das Internet in seiner Ausprägung als WWW gerade zu einem beispiellosen Höhenflug angesetzt und die Schwelle vom „universitären Geheimtipp“ mitten hinein ins öffentliche Bewusstsein überschritten.

In den österreichischen Schulbuchverlagen begann man sich erstmals zu fragen, was denn das Internet mit den Verlagen in Zukunft zu tun haben könnte. Denn so viel schien bereits gewiss: Das Internet *würde jedenfalls* Auswirkung auf die Produkte und Geschäfte der Schulbuchverlage haben.¹

1. Nebenbei bemerkt: Die erste umfassende Auswirkung des Internets auf die Schulbuchverlage kam viel schneller als erwartet, existiert bereits seit mehreren Jahren und befindet sich in einem unaufgeregtem Normalbetrieb: Unter www.schulbuchaktion.at bestellen die österreichischen Schulen fast ausnahmslos und selbstverständlich bereits seit Frühjahr 2001 Ihre Schulbücher.



An den Schulen (nicht nur in Österreich) desgleichen: Allerorts machten sich die PionierInnen auf, um das Internet für ihren Unterricht zu erschließen, fasziniert von den neuen Möglichkeiten und Horizonten, die sich da plötzlich aufgetan hatten und die ganz neue Kommunikationsmöglichkeiten mit der sowie Einblicke in die Welt erlaubten – oder jedenfalls verhiessen.²

Internet und Schulbuch beschäftigten mich persönlich schon seit meiner Lehramtsausbildung. Im Frühjahr 1998 vertauschte ich meinen Lehrposten in Wien mit dem eines Projektkoordinators beim ÖBV Pädagogischer Verlag. Das Projekt VES – Virtual European School – war gerade gestartet. Als Österreichisch-griechisch-italienisch-britisches EU-Projekt versuchten wir, ein Internet-gestütztes System zu entwickeln, das sowohl modulare Inhalte, Werkzeuge zu deren individueller Auswahl, Annotation, Konfiguration und Präsentation, als auch Kommunikationswerkzeuge enthielt. Die bei diesem – bis ins Jahr 2000 laufenden – Projekt (Tell & Call berichtete regelmäßig) gemachten Erfahrungen sollten sich noch als sehr wertvoll für SbX herausstellen.

1999 – Erste Antwort: SchulbuchPlus

Es gab und gibt eine Unzahl von Möglichkeiten, das Internet im Unterricht für e-Learning-Zwecke einzusetzen. Wo anpacken? Wie einsetzen? Woher nehmen? Was ist wirklich sinnvoll und keine „vergebliche Liebesmüh“? Wie schaffe ich es nur, mit meiner Arbeitszeit auszukommen? Woher nehme ich einen Computer? Wer zahlt den Internetanschluss in der Schule? Was zum Kuckuck ist FTP – ein Browser – Chat? Gerade die Pionierjahre stan-

2. Damals schlug auch die Geburtsstunde von e-LISA, die – nach einer „Pränatalzeit“ mit dem Namen LISA – im Sommer 2000 als eigenes Unternehmen das Licht der Welt erblickte und dem ich seit damals angehöre.

den ganz im Zeichen dieser Hans-Moser-Frage „Wienemama eahm denn?“ und erlebten eine Überfülle von Antworten – nicht alle sollten von bleibendem Charakter sein.

Für Schulbuchverlage war es naheliegend, rund um ihr bisheriges Betätigungsfeld, die Schulbücher anzusetzen. Das war die Geburtsstunde von SchulbuchPlus. SchulbuchPlus (diese Spezies wurde und wird übrigens auch unter den Namen Schulbuch-Online, Schulbuch-Plus, Schulbuch plus usw. gesichtet) war (und ist) eine reinrassige „eierlegende Wollmilchsau“. Vom simplen Arbeitsblatt bis zur komplexen, downloadbaren Applikation, vom Marketing-Angebot bis zum exklusiven Angebot für die VerwenderInnen eines bestimmten Schulbuches, vom beliebig einsetzbaren e-Learning-Projekt bis zum hochgradig Schulbuch-vernetzten Supplement ist da alles zu finden. Etwas unübersichtlich und im Einzelnen manchmal überraschend und unberechenbar für die AnwenderInnen, aber grosso modo sehr hilfreich.

Jedenfalls hatte SchulbuchPlus Erfolg und wurde mit Abstand das meistgenutzte Online-Service der Schulbuchverlage. Blieb (fast) nur noch eine Frage zu beantworten: Wer sollte das alles auf Dauer bezahlen?

2001 – Ökonomie-Exkurs zum Thema Content

Im Frühjahr 2001 begannen die Börsenkurse zu sinken. Und das Wunderkind „New Economy“ entpuppte sich als etwas dürrig angezogen – es war ein wenig wie im Märchen von des Kaisers neuen Kleidern. Die Weisheiten der „Old Economy“ wurden wieder hervorgeholt und als durchaus tragfähig und berücksichtigenswert erkannt. Und die Erkenntnisse des EU-Projekts VES begannen immer zentraler zu werden: Ohne nachhaltiges Finanzierungsmodell keine noch so hehren new-media-Träume. Und auch nicht ohne einen einfachen, klar nachvollziehbaren didaktischen Kontext.

Auch das Engagement der bis zu diesem Zeitpunkt in den Schulen unentwegt tätigen Internet-PionierInnen begann jetzt erstmals abzubrockeln. Immer mehr KollegInnen begannen sich zu fragen, wer ihnen die viele Zeit, die für das laufende Durchforsten des Internets nach brauchbaren Inhalten „draufging“, abgelten würde. Denn es war nicht so einfach, die genau für den Unterricht passenden Inhalte zu finden. Ja noch mehr: Oft existierten die notwendigen Inhalte schlichtweg nirgends und mussten erst aufwändig selbst verfasst werden.

Genau jetzt ist der Zeitpunkt für einen kleinen Exkurs in Sachen „Ökonomie der Inhalteerstellung“ gekom-

men. Ein Gedankenexperiment zum Aufwärmen. Frage: Warum müssen sich 120.000 LehrerInnen in Österreich, die in etwa 60 Millionen Unterrichtseinheiten jährlich unterrichten, mit nicht einmal zweitausend verfügbaren Schulbuchtiteln begnügen – für alle Schultypen und Altersstufen? Antwort: Weil es nicht sinnvoll, nicht notwendig und auch nicht bezahlbar wäre, dass sich jede LehrerIn und jeder Lehrer sein eigenes, höchstpersönliches Schulbuch schreibt. Die dafür notwendige Arbeit(szeit) wäre einfach nicht finanzierbar. Ich muss als LehrerIn meine auf meine Klasse abgestimmte Unterrichtsvorbereitung machen; ich kann mit Fug und Recht ein wenig Zeit zur Mitarbeit an Lernmaterialien, die der ganzen Schule dann zur Verfügung stehen, aufbringen. Aber alles darüber hinaus Gehende (aufwändige Manuskripte; Schulbücher; Inhalte für Bildungsserver) ist auf Dauer nicht machbar.³

Diesen Zusammenhang versucht die folgende Grafik zu verdeutlichen. Auf ihr sind Allgemeinheit der Verwendbarkeit und der Aufwand der Erstellung in eine Relation gebracht. Es wird deutlich, dass relativ unaufwändige Inhalte wie die individuelle Stundenvorbereitung einer Lehrkraft kaum allgemein verwendbar sind, dafür aber (im Idealfall) *genau* in der betreffenden Klasse opti-



mal passen. (Was ja auch die Qualität einer individualisierenden, differenzierenden Unterrichtseinheit ist.) Produkte von verlagsartig organisierten Einrichtungen (Schulbuchverlagen, Multimedia-Firmen etc.) können

3. Anlässlich eines Vortrages wurde ich von KollegInnen mit dem tragikomischen Ausdruck „Kofferlehrer“ konfrontiert. Wissen Sie, was „Kofferlehrer“ sind? Das sind Lehrkräfte, denen von ihren Ehe- oder sonstigen LebenspartnerInnen schon einmal angedroht worden ist, in Kürze samt einem Koffer mit Habseligkeiten vor die Tür gesetzt zu werden, wenn Sie nicht schleunigst weniger arbeiten würden ...

(wieder im Idealfall) gleich gut zwischen Neusiedlersee und Bodensee eingesetzt werden, haben aber einen aufwändigen und anspruchsvollen Entwicklungsprozess. Diese Grafik trifft natürlich keinerlei Aussage über die Wichtigkeit und Bedeutung des einen oder anderen Contents. Jede Art von Content hat ihren speziellen Wert im jeweiligen Kontext und kann nicht gegen die jeweils andere ausgespielt werden.

Im Bereich der konventionellen Lehrmittel ist das jedem sonnenklar. Niemand wird ernsthaft verlangen, dass sich LehrerInnen ihre Schulbücher selbst schreiben müssten. Nicht so im Internet.

Das Internet kommt ja aus dem akademischen Bereich und wurde für den Informationsaustausch zwischen WissenschaftlerInnen erfunden. Einfach, schnell, zuverlässig, vernetzt. Die Frage, wer die Arbeitszeit der Inhalte erstellenden Personen bezahlen würde, war schlichtweg nicht relevant: DiplomandInnen und DoktorandInnen schreiben um des Studienerfolgs willen; AssistentInnen und ProfessorInnen werden im Rahmen ihrer Berufsverpflichtung für die Publikationen bezahlt: *publish or perish!*

Im Internet war es also jahrelang Dogma, dass Inhalte selbst erstellt (Publizieren im Internet ist ja sooo einfach ...) und kostenlos zur Verfügung gestellt zu sein hatten. Im Internet musste also die ökonomische Lektion erst – manchmal schmerzlich – gelernt werden. In dem Maße, wo das Internet über den universitären Bereich hinaus Kreise zog, begann sich diese Frage der Ökonomie mehr und mehr in aller Härte zu stellen: Wer bezahlt jemanden dafür, wenn diese Person relevante Lebenszeit für die Erstellung von guten Inhalten aufbringt? So viel ist mittlerweile schon gewiss: nicht die Werbeindustrie!

Wie also weiter in Sachen Internet und Schule?

Sommer/Herbst 2001 – Was genau ist SbX?

Genau diese Fragen bewegten uns im Frühsommer 2001. SchulbuchPlus war erfolgreich, die Zugriffszahlen mehr als erfreulich. Aber das Konzept war viel zu heterogen, um in großem Stil zukunftsträchtig sein zu können. Jetzt schlug die Geburtsstunde von SbX.

Wie so oft sieht man die naheliegenden, einfachen Dinge erst im Laufe der Zeit. Der Schlüssel zum neuen, SchulbuchPlus weiter führenden Konzept war die Konzentration auf das Wesentliche. Also nicht wie bisher: Alles, was das Schulbuch *irgendwie* ergänzt, wie es bislang im Rahmen von SchulbuchPlus oft gewesen war, sondern:

- Lehrplanorientierung und Approbation;
- Konzentration aufs Wesentliche: SbX sollte dort ansetzen, wo das Schulbuch (auf Grund seiner medialen Gebundenheit ans Papier) nicht mehr mitkonnte.
- Anknüpfung an den Stärken des Schulbuchs. Und die größte Stärke des Schulbuchs ist – dafür oft als der „heimliche Lehrplan“ größtenteils zu unrecht kritisiert – die Umsetzung des Lehrplans in „verabreichbare, realisierbare, schulalltags-taugliche“ Portionen. Die Stärke von SbX ist – mit anderen Worten – der Ausgangspunkt von Bekanntem, Gewohntem. Das Schulbuch als Sprungbrett ins Zeitalter der Neuen Medien, aber auch als vertraute Basis, Anker und Rückversicherung in der didaktischen Tradition.

Kurz: Schulbuch und SbX – das integrierte Medienpaket der Schulbuchverlage für die Schule des 21. Jahrhunderts.

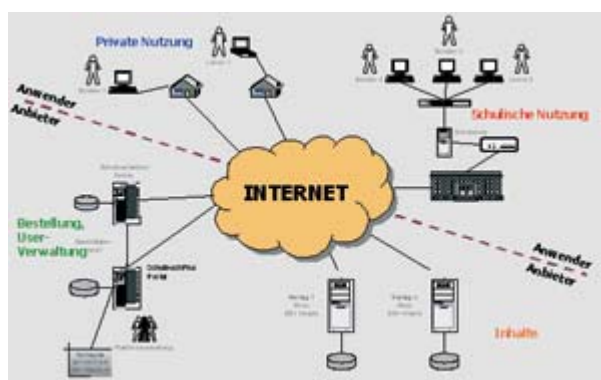
Natürlich ist klar: Schule bietet mehr als Schulbuchorientierten Unterricht. Viel mehr! Das Schulbuch ist aber so etwas wie das „Pflicht-Programm“ der LehrerInnen, um die herum dann die individuelle „Kür“ jeder Lehrperson stattfindet. Eine ideale Ausgangsbasis übrigens auch für die strategische Nachhaltigkeit der Integration von e-Learning im Unterricht: Generationen von LehrerInnen lernten – und lernen – das Unterrichten mit Hilfe von Schulbüchern schon in der Ausbildung. Anknüpfend am bekannten Schulbuch wird in Zukunft mit SbX also auch das Unterrichten mit dem Internet Pflichtprogramm der LehrerInnenausbildung sein. Aber davon später mehr ...

- Last but not least: Die Finanzierung. Das Zauberwort hier heißt Schulbuchaktion. Erst der Blick ins Ausland – und der damit erlebbare negative Kontrast – lehrt, welche gewaltigen Möglichkeiten sich in Österreich durch diese segensreiche Einrichtung ergeben. Von Anfang an war klar: SbX würde nur Erfolg haben, wenn es im Rahmen der Schulbuchaktion finanziert wird. Und auch in dieser Hinsicht sollte sich die Möglichkeit der Anknüpfung an Bestehendem (eben der Finanzierung von Lehrmitteln im Rahmen der Schulbuchaktion) als Erfolgsfaktor herausstellen. Das Internet als organische Erweiterung von Bekanntem und nicht als Neuerfindung der ganzen Welt.
- Eine Diskussion beschäftigte uns damals über Monate und taucht auch jetzt noch manchmal auf: Warum SbX im Internet (und damit als zeit- und ortsunabhängige, mit Benutzernamen und Passwort persona-

lisiert aufrufbare Anwendung) und nicht auf CD-ROM? Die Option für das Internet war schlussendlich eine strategische in mehrfacher Hinsicht:

- CD-ROMs generieren Manipulationskosten, die bei einem digitalen Medium eigentlich nicht sein müssen.
- Viel schwer wiegender aber ist: CD-ROMs müssen installiert werden – auf –zigtausenden von Schul-PCs UND parallel dazu auch zu Hause. Internet-taugliche PCs (wie wohl auch hier diverse Plug-ins installiert sein müssen) verursachen diesbezüglich sehr viel weniger Arbeitsaufwand. Vor allem mittel- und langfristig gesehen.
- CD-ROMs fehlt der kommunikative, kollaborative Aspekt. Und genau das hat und kann das Internet. Es ist nicht nur Plattform für Inhalteverteilung, sondern auch virtueller Arbeitsort. Dieser Aspekt beginnt zwar erst langsam und in Pilotprojekten (e-Learning-Cluster; Notebook-Schulen, eLSA Pilotschulen etc.) im schulischen Alltag greifbar zu werden, zeigt aber seine Wirkung zunehmend eindrucksvoll. Mit einer Entscheidung pro CD-ROM wäre dieser Weg von vornherein verbaut gewesen. Durch die Entscheidung pro Internet soll der Mainstream des Unterrichts in Österreich in diese Richtung der Kollaboration, Kommunikation und Wissenskonstruktion geführt werden, der durch e-Learning und Internet quasi-katalytisch gefördert wird.

Die Internet-Systemarchitektur schaut im Überblick so aus:



Was genau also ist SbX? *Lehrplankonforme, approbierte, Schulbuch-ergänzende Online-Inhalte, bestellbar und finanziert im Rahmen der österreichischen Schulbuchaktion. Die Inhalte liegen dezentral bei den anbietenden Verlagen; der Zugang ist zentral und personalisiert über*

das Portal www.sbx.at und mit Benutzernamen und Passwort geschützt.

Und wie realisiert man SbX? *Indem man einfach damit anfängt.* Schritt Null war ein Pilotprojekt der Schulbuchverlage zwischen Juli und Dezember 2001, in dessen Rahmen das Projekt SbX definiert, auf Machbarkeit und Finanzierbarkeit abgeklopft und vor allem alle Beteiligten ins Boot geholt worden sind.

Um gleich zum wesentlichen Ergebnis dieses Pilotprojekts zu kommen: Was Sankt Nikolaus an diesem Tag alles in Österreich verteilt hat, wissen wir natürlich nicht im Detail. Jedenfalls hat er der österreichischen Schule SbX gebracht. Am 6. Dezember 2001 haben die österreichischen Schulbuchverlage, Schulbuchhändler sowie die an der Schulbuchaktion beteiligten Ministerien beschlossen, SbX – Schulbuch*Extra* – zu realisieren.

2002 bis 2004: Vom Konzept zur Realisierung

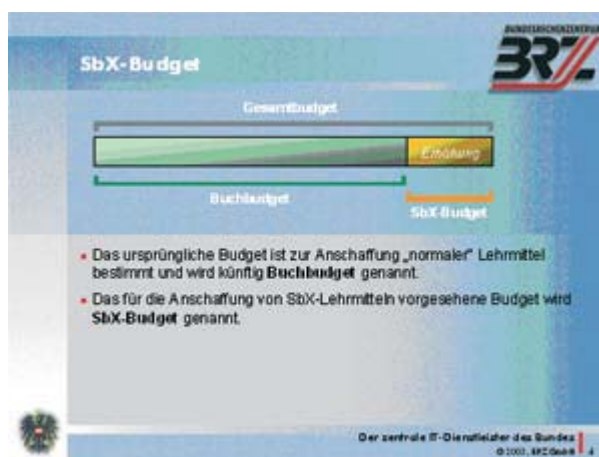
Der Herbst 2001 war mit einer Fülle von Gesprächen voll gepackt: Mit dem BMSG (Sozialministerium) als dem Financier der Schulbuchaktion, dem BMBWK (Bildungsministerium) als der approbierenden Behörde (und weit darüber hinaus), mit allen Schulbuchverlagen, mit dem Buchhandel. Einschlägige Studien der EU wurden konsultiert, mit IT-Firmen von IBM bis Siemens diskutiert. Als gelerntem Österreicher war uns natürlich klar: Mit dem 6. Dezember ist die Arbeit nicht beendet, sind die meisten Fragen nicht geklärt; in Wirklichkeit beginnt erst alles.

Die Etappen der SbX-Realisierung im Schnellzugtempo:

- Frühjahr 2002: Es wird vereinbart, dass das für SbX notwendige Internet-Portal vom BMBWK im Rahmen von www.bildung.at realisiert und finanziert wird.
- In den Verlagen läuft die SbX-Konzeption und Produktion an. Im Juni 2002 werden erstmals SbX-Inhalte zur Approbation eingereicht – gleichzeitig finden Workshops mit den Gutachter-Kommissionen statt, im Rahmen derer ausführlich über SbX informiert und diskutiert wird.
- Sommer/Herbst 2002: Die stufenweise Realisierung des SbX-Portals wird konzipiert. Im Frühjahr 2003 ist es unter www.sbx.at bzw. <http://sbx.bildung.at> erstmals möglich, SbX-Inhalte unverbindlich und ohne Bestellung, Registrierung oder Passwordeingabe zu nutzen.
- Parallel dazu erfolgt die erste echte SbX-Bestellung im Rahmen der Schulbuchaktion, um ein erstes Ge-

fühl für den Bedarf und die Resonanz der Schulen zu bekommen. Das Ergebnis: Für das Schuljahr 2003/04 bestellen „aus dem Stand“ bereits ein Drittel aller österreichischen Schulen SbX.

- Schuljahr 2003/04: Mehr als 100 SbX-Titel sind bereits zugänglich – in diesem Pilotjahr vorerst ohne Zugangseinschränkung. Während des Schuljahres wird das Portal-Konzept für das Schuljahr 2004/05 weiter verfeinert: SbX ist im Frühjahr 2004 als schulbuchergänzender, aber nicht automatisch mit dem Schulbuch verbundener Online-Inhalt bestellbar. Besonders wichtig ist aber das neu eingeführte SbX-Limit. Wie bei den Schulbüchern bisher hat jede Schule – *zusätzlich* zum Schulbuchbudget – ein SbX-Budget. Wieder wird SbX wie im Jahr zuvor von einem Drittel aller österreichischen Schulen bestellt, obwohl die Verwendung im Schuljahr 2004/05 nicht mehr unverbindlich und kostenlos erfolgt.



- Ab 6. September 2004 sind die SbX-Titel des Schuljahres 2004/05 zugänglich – insgesamt 190 Titel quer über alle Gegenstände und Schultypen. Im Unterschied zum Schuljahr 2003/04 sind die Inhalte allerdings ab Mitte Oktober 2004 durch ein Passwort geschützt. Nur noch die SchülerInnen, die SbX im Rahmen der Schulbuchaktion auch bestellt haben, werden SbX nutzen können. Für alle LehrerInnen ist der SbX-Zugang – allein schon zu Testzwecken – prinzipiell frei. Das gilt auch für LehrerInnen an Schulen, die im Rahmen der Schulbuchaktion noch kein SbX bestellt haben.

2004: Zurück in die Zukunft: Darum e-Learning

Wir können zufrieden sein. SbX ist ein europäisches Vorzeigeprojekt. SbX wird von den Schulen angenommen



und mit großem Interesse kommentiert, auch konstruktiv kritisiert. SbX wird von einer stabilen Partnerschaft der beteiligten Ministerien und der Wirtschaft (Verlage und Buchhändler) getragen. SbX wird in Kürze integrierter Bestandteil der LehrerInnenaus- und -weiterbildung sein.

Bei all diesen erfreulichen Entwicklungen darf man aber nicht vergessen, sich immer wieder die wesentliche Frage zu stellen: Welchen Nutzen, ja: welchen MEHR-Wert bringt SbX denn nun wirklich? Für eine Modeerscheinung wäre der Aufwand dann ja doch zu groß.

Pragmatisch vorweg: SbX war anscheinend die richtige Idee zum richtigen Zeitpunkt und hat die Bedürfnisse und den Bedarf vieler integriert. Der „einfache“, tagtägliche Einsatz von Computer und Internet im regulären Schulunterricht ist *state of the art*. Das bedeutet keine Revolution. Schule muss nicht von Grund auf neu gedacht und organisiert werden. SbX ist (genau so wie e-Learning) nicht mehr, aber auch nicht weniger als ein neues, zeitgemäßes Werkzeug im gut gefüllten didaktischen Werkzeugkoffer der LehrerInnen.

Was nun meines Erachtens alles *für* den Einsatz dieses neuen Werkzeuges (und damit auch *für* den Aufwand, den das in Sachen LehrerInnenausbildung und Schulausstattung bedeutet) spricht:

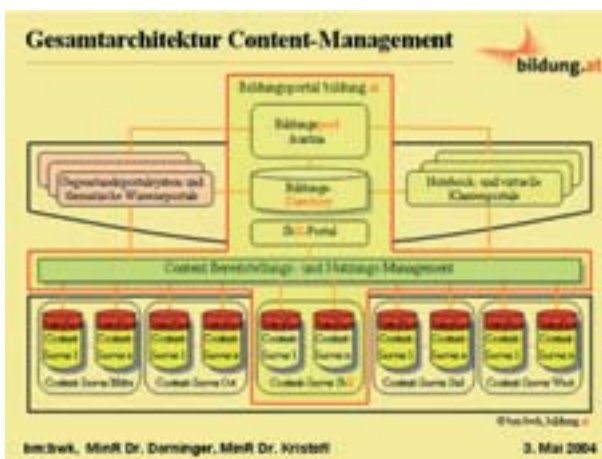
- e-Learning (Lernen mit PC und Internet) fördert (wie ein Katalysator) offenes, selbstbestimmtes, individualisiertes, differenziertes, kollaboratives und nicht zuletzt konstruktivistisches Lernen – Grundfertigkeiten, die für die Zukunft „Lebenslanges Lernen“ in der „Wissensgesellschaft“ unverzichtbar sind.
- e-Learning fördert und fordert (nicht zuletzt durch die „Motivationsmaschine Computer“) die Selbsttätigkeit *aller* SchülerInnen, nicht nur der vier bis sieben am „klassischen Frontalunterricht“ interessierten und beteiligten.
- e-Learning ist wie das Telefon oder der Führer-

schein: Man kann auch ein glücklicher Mensch sein, ohne jemals telefoniert zu haben und ohne ein Auto fahren zu dürfen – aber zu unserem Leben gehört es einfach dazu.

- e-Learning erleichtert den Zugang zu Daten, Information und Wissen in bisher nicht möglicher Quantität und Qualität.
- e-Learning bringt Möglichkeiten der Chancengerechtigkeit ins Spiel, die so noch nie da waren.

Und SbX ist genau der sozial-verträgliche Ansatz, damit sich jeder e-Learning und IT-Kompetenzen leisten kann und all diese Vorteile tatsächlich in die Breite und in die Tiefe unserer Schule multipliziert werden. SbX – analog zum Schulbuch – als Pflichtprogramm des e-Learning, auf das dann tausendundeine Küreinlagen folgen können und werden.

Ängste vor schädlichen Folgen sind, so weit bisherige Erfahrungen mit dem Einsatz von Computer und Internet es abschätzen lassen, unbegründet. Man muss allerdings als Lehrkraft darauf achten, dass die „Schnelleren“ und „Besseren“, die von e-Learning noch mehr profitieren als vom bisherigen Unterricht, nicht die Aufmerksamkeit absorbieren und damit die „Langsameren“ und „Schlechteren“ dominieren. Gerade das e-Learning bietet



andererseits durch die Tätigkeitsangebote und -notwendigkeiten für alle SchülerInnen die Möglichkeiten der individuellen Förderung und wird sich in Zukunft auch als diagnostisches, ja sogar sonderpädagogisches Werkzeug bewähren.

Was liegt nun also noch vor uns? Einige aus meiner Sicht wesentliche Punkte möchte ich als abschließenden Ausblick in einen möglichen Masterplan zukünftiger Aufgaben anbieten:

- Wenn ich bisher – etwas ungenau – von e-Learning

gesprächen habe, dann ist die schulische Form des e-Learnings mit Sicherheit das sogenannte „blended learning“: also Unterrichtssequenzen mit PC- und Internet-Einsatz, die sowohl *on-site*, also auch *distance-learning* integrieren. In der Praxis stehen wir – vor allem im Vergleich mit der seit Jahrhunderten ausgefeilten und tradierten Schulbuchdidaktik – erst am Anfang.

- Die technischen Basisvoraussetzungen für den SbX-Einsatz sind mittlerweile alles andere als technologische NASA-Avantgarde-Technologie, aber in der ressourcenmäßig angespannten Situation sehr vieler Schulen keinesfalls zu unterschätzen. Hier darf man sich nichts vormachen: Ohne zuverlässig funktionierende Technik kein zuverlässiger SbX-Einsatz. Die Bedenken und Sorgen der Schulen sind diesbezüglich sehr ernst zu nehmen und neue, bessere Lösungen als die bisherigen sind zu finden.
- Genau so ernst muss man aber auch die administrativen Bedenken vieler Schulen nehmen. SbX bringt neue Anforderungen, wie gering diese auch immer sein mögen. Es ist nicht zu erwarten, dass bereits im ersten Jahr des SbX-Vollbetriebs für jedes Detail die optimale Lösung gefunden ist. Andererseits: Die administrative Situation der Schule ist ja Sargnagel vieler LehrerInnen – vielleicht liefert SbX einen Anstoß, hier endlich einmal grundsätzlich neu nachzudenken ...
- Desgleichen muss sich auch das ökonomische Modell für SbX noch einspielen. Limithöhe, Preise, Kosten – all das basiert derzeit auf Schätzungen und muss im Laufe der nächsten Jahre auf Grund der realen Erfahrungen revidiert und allenfalls angepasst werden.
- SbX ist eine Herausforderung für die LehrerInnenaus- und -weiterbildung. Mit einem kulinarischen Vergleich gesprochen geht es nun darum, die abgehobene e-Learning-„Haubenküche“ zu popularisieren. e-Learning braucht erfolgversprechende Kochrezepte, an die sich auch „Otto Normallehrer“ herantraut. Rezepte, die Lust aufs Selbertun machen – idealerweise nicht nur an hohen Feiertagen, sondern als dauerhafte Bereicherung der Schul-Diät. e-Learning mit Jamie Oliver, wenn man so will ... ;-)

SbX: eine Einladung! Und eine Chance, voneinander zu lernen

Unterm Strich: SbX ist eine Einladung zum Mitfahren.

Wenn Sie Ihr Ticket noch nicht gelöst haben, will sagen – SbX im Rahmen der Schulbuchaktion für das nächste Schuljahr noch nicht bestellt haben: im Herbst kommt die nächste Gelegenheit. Der SbX-Zug 04/05 ist noch nicht abgefahren!

SbX ist ein freiwilliges Angebot. Nützen Sie die Chancen, wann immer Sie können. Wenn Sie SbX in der Schule noch nicht nützen können, bestellen Sie trotzdem: SbX ist auch sinnvoll für SchülerInnen von zu Hause aus einsetzbar. Aber es gilt auch – mit Lessing gesprochen: „Kein Mensch muss müssen.“ Wenn Sie SbX lieber lassen möchten, weil die technischen Voraussetzungen an Ihrer Schule noch nicht gegeben sind, weil ..., dann lassen Sie's. Aber lassen Sie auch diejenigen die Chancen nützen, die das wollen und können.

SbX ist für alle Beteiligten neu. Für alle Ministerien, für alle Verlage und Buchhändler, für alle LehrerInnen und alle SchülerInnen. Neues hat seinen Reiz. Neues ist aber noch nicht völlig ausgereift. Ganz zum Schluss deshalb noch eine Einladung. Sie werden sicherlich noch einige Gelegenheit haben, sich über die sub-optimalen Aspekte von SbX zu ärgern. Verschenden Sie nicht Ihre Energien, in dem Sie den Dampf irgendwo ablassen: Sagen Sie den jeweils Verantwortlichen, was Ihnen bei SbX nicht passt.

- Sagen Sie's den Schulbuchverlagen, wenn Sie mit den Inhalten oder der Didaktik nicht zufrieden sind.
- Sagen Sie's dem Bildungsministerium, wenn Sie mit dem SbX-Portal oder der Approbation nicht zufrieden sind.
- Sagen Sie's dem Sozialministerium, wenn Sie mit der Limithöhe oder der SbX-Administration unzufrieden sind.
- Und sagen Sie uns vor allem, was wir besser machen können.

SbX ist auch Ihr Schnellzug. Reden Sie mit! Fahren Sie mit!

PS: LiebhaberInnen des Abenteuers aufgepasst! Trotz existierender Schnellzugverbindung ist es jederzeit möglich, spannende und landschaftlich besonders reizvolle Extratouren zu unternehmen. Es gibt noch genug weiße Flecken auf der Landkarte und mit Langeweile ist auch in den nächsten Jahren nicht zu rechnen ... ;-)